Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 40 (1953)
Heft: 4: Ausstellungs- und Museumsfragen

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Architektur hierzulande und jenseits der Landesgrenzen. In seiner weltmännischen Haltung verbargen sich Weitblick und Großzügigkeit, aber auch der Mut zur freien Meinungsäußerung den Bauherren, Behörden und Kollegen gegenüber. Als Architekt schenkte er den rein architektonischen Fragen ebensoviel Aufmerksamkeit wie denen der Konstruktion und Materialbehandlung. Diese Merkmale der Persönlichkeit Alfred Oeschgers kommen am sichtbarsten im Schulhaus Kappeli und im Wasserbauinstitut und dem großen Physiksaal der Eidg. Technischen Hochschule zum Ausdruck.
Aus dem Lebenswerk, das er zum großen Teil mit seinem Bruder schuf, seien die wesentlichen Bauten und Projekte kurz aufgezählt: 1927: 2. Rang im Wettbewerb für das Bezirksschulhaus Burghalde in Baden, 1. Preis in demjenigen für die Landesbibliothek Bern, ausgeführt in Arbeitsgemeinschaft mit Arch. BSA J. Kaufmann (2. Rang) und Arch. BSA E. Hostettler (3. Rang). 1928: 1. Rang Städt. Altersheim auf der Waid, Zürich, 3. Rang Kindergarten Wiedikon. 1929: 2. Rang im engeren Wettbewerb für dasselbe Altersheim. 1932: 7. Rang Frauenspital Aarau, 2. Rang Schulhaus Kappeli, Zürich, ausgeführt 1936/37. 1934: 1. Rang Rentenanstalt Zürich, ohne jedoch den Bau ausführen zu können. 1935: 3. Rang Kirche Birmensdorf, Aargau. 1938: 3. Rang Schulhaus Hochstraße, Zürich. 1941: 1. Rang Lehrerinnenseminar und Töchterschule Aarau, ein Projekt, das heute vor der Ausführung steht. 1944: 2. Rang Schulhaus Rüti, Zürich. 1945: 1. Rang Ref. Kirche Buchs, Aargau, ausgeführt. 1946: 6. Rang Kant. Frauenklinik Zürich. 1947: 3. Rang Betriebsgebäude Konsumverein Zürich; 1. Rang Schulhaus Rapperswil, ausgeführt. Dazu kommen verschiedene ausgeführte Direktaufträge, so Wohnkolonien, Bauten an der Landesausstellung 1939, die Bauten der ETH, und als größte der Interkontinentale Flughafen Kloten (nahezu fertig). 1943/44 leitete der Verstorbene die Arbeitsgruppe für die Kurortplanung von Interlaken. Noch unvollendet liegt auf dem Reißbrett das Projekt für den Geschäftsbau «City-Haus» in Zürich, eine Gemeinschaftsarbeit der Fa. A. & H. Oeschger mit Arch. BSA K. Knell. *a. r.*

Streitfall BSA gegen FSA

Nachdem alle Bemühungen des Bundes Schweizer Architekten BSA in den letzten Jahren, auf gütlichem Wege oder durch Schiedsgerichtsverfahren den Verband «Freierwerbende Schweizer Architekten» zu veranlassen, die Verbandsbezeichnungen FSA und FSAI durch Bezeichnungen zu ersetzen, die nicht ständig zu Verwechslungen mit den Abkürzungen BSA und FAS (Fédération des Architectes Suisses) führen, ergebnislos geblieben sind, sah sich der BSA vor Jahresfrist genötigt, gegen die FSA gerichtliche Klage einzureichen. Am 31. Dezember 1952 hat das Zivilgericht des Kantons Basel-Stadt in seinem Urteil unter anderem erkannt, daß dem Beklagten der weitere Gebrauch der für seinen Vereinsnamen verwendeten Abkürzungen FSA und FSAI untersagt wird. Es handelt sich dabei um das Urteil in erster Instanz, gegen das noch appelliert werden kann.

Finnischer Architektenverband

Die Konferenztage des Finnischen Architektenverbandes Ende Januar wurden von mehr als der Hälfte der Verbandsmitglieder besucht. Eine Bemerkung aus dem Vortrag des Professors der königlichen schwedischen Akademie Sven Ivar Lindh sei erwähnt: Die heutige finnische Architektur hat Erkleckliches zum Prestige beigetragen, das Finnland heute in der ganzen Welt besitzt. Da konnte auch die anwesende «Schweizergarde» von Alvar Aalto wärmstens beistimmen. – Den Höhepunkt bildete die Übergabe des von Wäinö Aaltonen geschaffenen Bronzekopfes von Erik Bryggman an diesen. Schöner konnte der Rahmen nicht sein: Der lebensgroße Bronzekopf am Ende des langen Tisches im Kongreß-Saal des Industriepalastes der Architekten Rewell und Petäjä, der zauberhafte Blick auf den Südhafen, auf dem Tisch die Entwürfe des Wettbewerbes für die Kapelle des Zentralfriedhofs von Helsinki, an der Wand die Perspektive des mit dem ersten Preis gekrönten Entwurfes von Bryggman (an der gegenüberliegenden Wand die wichtigsten Entwürfe des internationalen Wettbewerbs für die Insel Ruissalo), Bryggman inmitten seiner Kollegen, die die Bronze gestiftet haben.
Es fiel ein Votum, das über die Grenzen von Finnland hinaus von Wichtigkeit werden kann oder muß: Im Rahmen der Aussprache über den Anteil des finnischen Architektenverbandes an der Ausbildung der finnischen Architekten machte Alvar Aalto den wohlfundierten und begründeten Vorschlag, eine *finnische Architekturakademie* zu schaffen, in der Art der Akademien in Kopenhagen und Stockholm, die, wie das Standardisierungsbüro, direkt dem Architektenverband unterstellt sein soll. *P. B.-V.*

Bücher

A. E. Brinckmann: Welt der Kunst

206 Seiten mit 201 Abbildungen. Woldemar Klein Verlag, Baden-Baden 1951. DM 28.–.

Selten glückt es einem verdienstvollen Gelehrten, in einem Alterswerk gewissermaßen die Summe der Interessen, Einsichten und wissenschaftlichen Eroberungen eines wohlgenutzten Lebens zu geben; die anspruchsvolle Voraussetzung dafür ist die innere Einheit aller dieser lebenslangen Bemühungen. Dem bekannten Kunsthistoriker A. E. Brinckmann (der seinem Namen vor allem als Herausgeber des «Handbuchs der Kunstwissenschaft» weltweiten Klang gegeben hat) ist dies in einem überreich illustrierten Band «Welt der Kunst» gelungen, allerdings – das kann nicht verschwiegen werden – um den Preis jener systematischen Straffheit und Klarheit, wie sie seine streng wissenschaftlichen Werke stets ausgezeichnet haben.
Eine erste zusammenhängende Folge von Abschnitten entwickelt die Raumvorstellungen von der Renaissance bis zur Gegenwart und läßt den Verfasser vor allem bei der Betrachtung und Analyse des barocken Raumes aus dem Vollen schöpfen. Ebenso ergiebig ein Kapitel über den Entwurf, seine Stellung im schöpferischen Prozeß, seine Bedeutung für die verschiedenen Kunstgattungen. Ein Kapitel über die Expression untersucht die Beziehung zwischen dem Kunstwerk einerseits und dem Künstler und der Zeit anderseits; das gibt dem Verfasser Gelegenheit, Oskar Walzels Theorie der wechselseitigen Erhellung der Künste entgegenzutreten und dafür die exakte Interpretation literarischer Quellen zu fordern (als Beispiel etwa «Graf Castiglione und Raffaello»). Die eindrücklichsten Abschnitte des Buches dienen der Idee europäischer Kulturgemeinschaft. Wieviel gläubiges Bekenntnis auch dahintersteht, sind doch die Argumente durchaus konkret und die Behauptungen nachprüfbar. So geht Brinckmann vor allem dem befruchtenden künstlerischen Austausch zwi-

schen den Nationen Europas nach; dabei liegt das Schwergewicht auf den weniger bekannten Einflußbahnen: auf der Bedeutung des Rubens für Italien, der Académie de Rome für die Barockplastik Frankreichs, der französischen Architekten und Dekorateure für das deutsche Rokoko, schließlich auch des geistigen Deutschland für den europäischen Klassizismus oder die Wertschätzung Michelangelos.

Letztlich beruht dieser Glaube an eine gesamteuropäische Kunst auf dem Glauben an den sittlichen Wert dieser Kunst, dem ebenfalls ein Kapitel gilt und unter dessen Zeichen so großartige Manifestationen wie die klassische Haltung der französischen Kunst gestellt werden.

Schließlich kann ein Kunsthistoriker, für den die Kunst eine Lebensmacht ist, auch der heute so vieldiskutierten Frage nach ihrer Zukunft, ihrer weitern Entwicklung nicht aus dem Wege gehen. Brinckmanns Ablehnung der pessimistischen Prognose Sedlmayrs (dessen Name nicht fällt) läßt an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig; auch ohne ermutigende Symptome nachweisen zu können, hat er doch allgemeine Gründe für seine Zuversicht: «Es sind immer wieder andere und neue Kräfte, die Kunst zum Blühen bringen können, und vielleicht bewegen uns schon Kräfte, die wir noch nicht in ihrer Bedeutung abschätzen können.» Für diese Kräfte bereit zu sein, erscheint ihm wie uns als das einzig verantwortungsvolle Verhalten. *Hp. L.*

Heinrich Lützeler: Bildwörterbuch der Kunst

626 Seiten, mit 853 Zeichnungen von Theo Siering. Ferd. Dümmlers Verlag, Bonn 1950. DM. 9.80

Dieses für die Bedürfnisse der Schule, des Studenten und des Laien vom Bonner Ordinarius für Kunstgeschichte verfaßte Bildwörterbuch ist, im Gegensatz etwa zum Krönerschen «Wörterbuch der Kunst», ein kleines Reallexikon. Man findet darin also nur Begriffe und Sachen behandelt, aber keine Personen und keine Einzelobjekte (allerdings nicht ganz konsequent: in gesonderten Artikeln sind z.B. Heidelberger Schloß, Kefermarkter Altar, Pantheon bearbeitet). Wer sich also kurz über Heiligen-Attribute, Gewölbe- und Bogenformen, graphische Techniken, Arten der liturgischen Bücher, Säulenordnungen und über die Bedeutung der kunsthistorischen Fachausdrücke informieren will, wird nicht vergeblich zu diesem Wörterbuch greifen. Daß auf Literaturhinweise verzichtet wurde, ist freilich bedauerlich, besonders in Fällen, wo sich ein Begriff (z.B. Romantik) nicht in wenigen Sätzen definieren läßt; weit lieber hätte man auf die doch recht überflüssigen Aussprache-Bezeichnungen fremdsprachiger Wörter verzichtet. Die Anschaulichkeit der Erklärungen wird durch die zeichnerischen Illustrationen von Theo Siering ganz wesentlich unterstützt. Die Nachteile der Zeichnung (z.B. Unzulänglichkeit für die Wiedergabe von Gemälden), deren sich die Autoren übrigens bewußt waren, werden vielfach aufgewogen durch den immensen didaktischen Vorzug (gegenüber der Photographie), daß sie das Wesentliche hervorheben und verdeutlichen lassen. *Hp. L.*

Albert Boeckler: Deutsche Buchmalerei vorgotischer Zeit

80 Seiten mit 69 (wovon 16 farbigen) Abbildungen. Die Blauen Bücher. K. R. Langewiesche Verlag, Königstein i. Taunus 1952. DM 4.80

Wie so manches Heft der «Blauen Bücher», die seit einem halben Jahrhundert auf legitime Weise Wissenschaft, Kunst und Schönheit ins Volk hinaustragen, beschenkt auch das vorliegende über vorgotische Buchmalerei nicht bloß den Laien, sondern auch den Fachmann reich. Auswahl der Bilder, Einführung und Erläuterungen stammen von Albert Boeckler, dem heute wohl besten Kenner dieser Materie. Die Abbildungen sind durchwegs ganzseitig und von bemerkenswerter Qualität; dies gilt auch von den Farbreproduktionen, für die man besonders dankbar ist. Das Kostbare, fast Juwelenhafte dieser hochmittelalterlichen Miniaturen läßt sich in der Schwarzweiß-Abbildung nicht wiedergeben; anderseits sind die heutigen Möglichkeiten der Farbreproduktion gerade der einfachen Lokalfarbigkeit dieser Miniaturen angemessen. Nicht einverstanden sind wir mit der Beschränkung der Auswahl auf Deutschland: in karolingischer Zeit gab es kein Deutschland, und bei der Annahme des heutigen geographischen Begriffs hätte man konsequenterweise auf wichtige Zentren der Buchmalerei, wie St. Gallen, Metz oder Salzburg, verzichten müssen. Hinsichtlich der Auswahl möchten wir die schlechte Vertretung der St.-Galler Miniaturen (Cod. 51, Folchart-Psalter), ebenso der Palast-Schule, schließlich das Fehlen eines Hauptstückes, wie der Bamberger Apokalypse, beanstanden. Aber schwerlich werden sich zwei Liebhaber der frühen Buchmalerei auf eine Auswahl von 69 Abbildungen einigen können! *Hp. L.*

Alois Carigiet und Selina Chönz: Flurina und das Wildvöglein

12 Seiten mit 12 farbigen Abbildungen. Guggenbühl & Huber, Schweizer-Spiegel Verlag Zürich

Wir haben die Bedeutung Alois Carigiets als eines der wenigen großen Bilderbuch-Künstler der Gegenwart bereits ausführlich dargestellt (siehe WERK 1951, Heft 12, «Neue Bilderbücher der Schweiz») und begründet, warum seine in Form und Farbe so kräftige und ausgewogene künstlerische Handschrift prädestiniert ist für das illustrierte Kinderbuch. Wir sprachen damals die Erwartung aus, daß der «Schellen-Ursli» nicht Carigiets einziges Bilderbuch bleiben möge. Die Erwartung hat sich erfüllt. Vor uns liegt «Flurina und das Wildvöglein» (Schellen-Urslis Schwester), eine bezaubernde Bildfolge, wiederum begleitet von einem schlichten, die Handlung zutragenden und vertiefenden Text von Selina Chönz. Abseits von aller «modernen Sensation», von allem turbulenten Betrieb, wird (wie schon im «Schellen-Ursli») ein einfaches Wunder (aber ein wirkliches Wunder) zum Inhalt der Bildfolge und zum Träger der Handlung. Das Mädchen Flurina rettet einem kleinen hilflosen Birkhuhnkücken das Leben, pflegt, hütet und schützt es wie ein Kind und gibt es am Ende in die Freiheit zurück, um heimlich mit einem glitzernden Bergkristall belohnt zu werden. Wir können diese Besinnung, diese Hinführung des kindlichen Gemütes auf die wahren (unvergeßlichen) Wunder des Lebens in der Natur und im Leben der Menschen nicht genug loben inmitten der Bilderbuch-Überschwemmung, die nicht nur die Technik bis zur Weltraumrakete, sondern auch die alles Leben verzerrende Groteske aufbietet, um schon im Kleinkind den Sensationshunger zu wecken, das dann seine Bilderbücher verbraucht wie die Erwachsenen ihre Filme und illustrierten Zeitungen. – Wir müssen vor allem auf die künstlerische Verantwortung Carigiets hinweisen, auf die straffe Komposition jeder Bildseite, auf die klare und einprägsame Herausarbeitung jeder Form, jedes Details, wobei er deutlich zwischen Wesentlich und Unwesentlich zu unterscheiden weiß. Er ist

ebenso weit vom Naturalismus entfernt wie von der Karikatur. Jede Form, sei es Mensch, Tier, Pflanze, Baum, Haus, Zaun, Bett, Truhe, Tisch oder Stuhl, ist (selbst in den kleinen, gezeichneten Text-Vignetten!) aus dem Anschaulichen in die *geistige Sphäre*, in die geistige Gültigkeit der künstlerischen Sprache übersetzt. Die realen Wirklichkeiten sind zur Bild-Wahrheit umgeformt, die in der Bildfolge des Buches existent wird und gleichsam stellvertretend ist für hundert oder tausend wirkliche Dinge.

Alois Carigiet ist ein großer Künstler. Jedes seiner Bilder beweist es. Jedes seiner Plakate ist eine entzückende Wiederbegegnung mit seiner hohen und reifen Kunst. Er liebt seine Heimat. Er trägt sie in sich in unzähligen Bildern. Er macht in seiner Kunst ihr einzigartiges Glück, ihre einzigartige Schönheit sichtbar: die Maiensäß, das Engadiner-Haus, den Fels inmitten der blühenden Wiesen, den niederstürzenden Raubvogel, die Sternennacht, den Duft des Morgens in der Stube, die Einsamkeit der Gletscher, das Glück des Kristalls.

Ein Carigiet-Bilderbuch ist (auch in Druck, Satz und Ausstattung!) etwas Kostbares und Seltenes, zugleich etwas Einfaches und Bescheidenes. Es gleicht inmitten des Jahrmarktbetriebes der Kinderbuchproduktion einem solid gebauten Haus, in dem alles am rechten Platz ist, in dem alles maßvoll auf die wahren Bedürfnisse des Menschen, des Kindes, bezogen ist. Es wird vom Echten in unserer Zeit künden, wenn der kunterbunte Plunder mit seinen modischen Nippes aus Gummi und Zellophan längst im Abraum angekommen und verrottet ist. *H.-F. G.*

Willy Fries: Christ ist geboren

10 farbige Reproduktionen mit begleitendem Text. Rascher, Zürich 1953. Fr. 6.25

Die Weihnachtsgeschichte, gemalt von einem Toggenburger Maler, in die heutige Welt hineingestellt und begleitet durch Textstellen aus dem Alten und Neuen Testament – man könnte sich vorstellen, daß ein rein erfreuliches Resultat sich ergäbe. Es wäre eine religiöse Malerei ganz aus dem Geiste einer Landschaft und aus den schlichten, graden Mitteln der Volkskunst heraus denkbar. Woran liegt es, daß Willy Fries, obschon man in seiner Bilderfolge diese Möglichkeiten mehrfach ahnt, sie schließlich doch verfehlt? Trotz der holzschnittmäßigen Vereinfachung, trotz der Formalhaftigkeit der Gesichter, trotz der Typisierung im Landschaftlichen fehlt seiner Kunst die Eindringlichkeit des echten Naiven. Für die Härte der Volkskunst steht Weichheit der Zeichnung und Süßlichkeit der Farbe; statt einem Gestalten aus der unmittelbar erlebten Umgebung heraus greift der Maler auf ein Wirkungsmittel zurück, das bereits der wenig gute späte Expressionismus der zwanziger Jahre weidlich ausgeschlachtet hat: das heilige Geschehen ist in die moderne Welt der Ruinenstädte, der Tanks und Handgranaten versetzt, so daß durch einen äußerlichen Gegensatz der Anschein von Tiefsinn geschaffen werden soll. Es sind die Unbestimmtheiten im Formalen und zugleich das allzu bewußte Wirkungsstreben im Inhaltlichen, was einen dieser Botschaft nicht froh werden läßt. *h. k.*

Ernst Egli: Die neue Stadt in Landschaft und Klima

155 Seiten mit 99 Abbildungen und Plänen, Verlag für Architektur, Erlenbach-Zürich 1951. Fr. 22.–

Dem Architekten kommen heute hauptsächlich zweierlei Arten von Büchern über Städtebau unter die Augen. Die einen sind mehr oder weniger sorgfältig zusammengestellte Gesamtdarstellungen, in denen alle Fragen von der Historie bis zur Verkehrsregelung gestreift werden. Die anderen sind die programmatischen Schriften einzelner Architekten, welche dieses oder jenes Stadtbausystem empfehlen. In beiden Fällen bleibt die «heutige Stadt» ein gewisses Abstraktum, ein aus dem europäischen oder amerikanischen Gesichtswinkel gesehenes Wesen, das hauptsächlich Verkehrssorgen hat und sich nebenbei noch etwas an seine Vergangenheit erinnert, ohne allerdings viel damit anfangen zu können. Dabei gibt es für das konkrete bauliche Gesicht einer Stadt so entscheidende Fragen, wie ihre Abhängigkeit von einer gegebenen sozialen und politischen Struktur oder ihre Abhängigkeit von den geographischen, topographischen und klimatischen Bedingungen einer Region, Fragen, über die wir noch fast gar nichts wissen.

Wenn man an diese offensichtlichen Lücken denkt, so greift man mit großen Erwartungen zu dem von Ernst Egli verfaßten Buche über die Neue Stadt in Landschaft und Klima. Wie sollen Städte unter den klimatischen Bedingungen nicht nur Mitteleuropas, sondern Indiens, Afrikas, der Antarktis usw. gebaut werden? Wie sieht zunächst unter solchen Bedingungen das Wohnhaus, die Grundzelle der Stadt, aus? Wie soll sich daraus die übergeordnete Einheit der Stadt ergeben? Es ist ohne Zweifel ein Verdienst des Verfassers, daß er es unternimmt, einmal zu diesen immer dringenderen Fragen vorzustoßen. Allerdings hat er die 155 – reichlich illustrierten und in Deutsch und Englisch aufgeteilten – Seiten seines Buches etwas überfrachtet. So erhalten wir wiederum eine ausgebaute «Systematik», diesmal der topographisch und klimatisch bedingten Stadtformen, die notwendigerweise in Allgemeinheiten steckenbleiben und ebenso unvermeidlich zu sehr schematischen Tabellen, Diagrammen und «Stadtmodellen» nach eigenen Vorschlägen des Verfassers führen muß. Was man eigentlich erwartet, eine wissenschaftliche Untersuchung und Darstellung der Wohn- und Stadtformen in ihrer Abhängigkeit von den klimatischen Zonen des Erdballs, das kommt unter diesen Umständen über die elementarsten Angaben und eine schematische Einteilung wenig heraus. Das ist schade, weil der Verfasser offensichtlich die Städte Vorderasiens – also der «Trockenzone» – aus eigener Anschauung kennt und in der Lage ist, eine Menge interessanter Hinweise auf wenig bekannte Tatsachen zu geben. Dazu gehören ohne Zweifel auch eine Reihe aufschlußreicher Abbildungen. Zu diesen: Wenn es in Büchern von Kunstwissenschaftern die Regel ist, daß Grundrisse ohne Maßstabsangabe gebracht werden, so wird man das einem Architekten weniger verzeihen! Reine Schemen von fragwürdigem Wert bleiben die oben angeführten «Stadtmodelle», mit denen der Verfasser seine Arbeit abschließt. Jeder sein eigener Le Corbusier! Was sollen beispielsweise die unglücklichen Bewohner der Trockenzone mit 200–300 Meter breiten, mit Grün bepflanzten Boulevards und elfgeschossigen Wohnhöfen anfangen? Nicht nur muß jedes Bäumchen künstlich bewässert werden – bis heute verbietet unseres Wissens dem Mohammedaner seine Religion das Wohnen anders als im eigenen Hause. Die Bewohner der Antarktis werden mit einem nicht weniger dürren, gefängnisartigen Schema von 22geschossigen Rundhäusern bedacht.

Das hübsche Buch von Ernst Egli hätte an Wert gewonnen, wenn an Stelle einer «Systematik», die zu voreiligen Abstraktionen führt, das Schwer-

gewicht auf die wissenschaftliche Einzeluntersuchung – wie sie etwa im «Historischen Exkurs» angedeutet wird – gelegt worden wäre. *H. Sch.*

Richard P. Lohse: Neue Ausstellungsgestaltung / Nouvelles conceptions de l'exposition / New Design in Exhibitions

Großes Breitformat, 260 Seiten, reich illustriert. Verlag für Architektur, Erlenbach-Zürich 1953, Fr. 54.–

Das Verdienst des Verfassers dieses schönen Buches liegt zunächst darin, daß er sich eines Themas angenommen hat, das bisher noch nirgends auf so umfassende und reich dokumentierte Art behandelt worden ist. In der Einleitung wird daran erinnert, daß Ausstellungen zufolge der sich bietenden experimentellen Freiheiten stets Ausdruck der stilbildenden Kräfte der betreffenden Zeit gewesen sind und dadurch einen starken Einfluß auf Architektur, Gütererzeugung, Gebrauchsgraphik, Technik und Kunst ausgeübt haben. Und so hat Richard P. Lohse auch sein Buch bewußt formerzieherisch ausgerichtet, indem er strenge Prinzipien in der Gestaltung walten ließ.

Die Aufmachung des Buches ist großzügig und schön, und die typographische Kompositionsstruktur ist zu Gunsten variierter Einheitlichkeit bis ins Letzte ausgeschöpft. Es bedeutet keine Schmälerung dieses Verdienstes des Verfassers und Gestalters dieses typographisch sehr ausgewogenen Buches, wenn in diesem Zusammenhang auf die auf diesem Gebiete von Max Bill geleistete Pionierarbeit hingewiesen wird.

Die den fünfundsiebzig ausgewählten monographisch dargestellten Ausstellungs-Beispielen vorangestellte Einleitung ist klar durchdacht und reich an wertvollen Hinweisen auf zum Teil wenig bekannte Ereignisse und Daten. Besonders wertvoll ist der mit kleinen Abbildungen versehene historische Überblick, beginnend mit der großen Ausstellung in London vom Jahre 1851 und endend mit der Stockholmer Ausstellung 1930. – Hier stutzt man allerdings, daß diese höchst instruktive Reihe nicht weitergeführt ist, und frägt sich, ob seit Stockholm tatsächlich nichts Wesentliches mehr bezüglich grundsätzlicher Ausstellungsformen hinzugekommen ist. Über diesen Punkt stolpert man um so mehr, als nicht nur in der kurzen Kommentierung dieser Ausstellung, sondern auch in derjenigen vorangestellter Ausstellungspavillons mehr die formale und weniger die ausstellungs-organisatorische Aufgabenlösung hervorgehoben wird. Um nur zwei nicht aufgeführte Beispiele zu nennen: Das Prinzip der Höhenstraße mit den angeschlossenen Pavillons unserer Landesausstellung 1939 ist eine neue grundsätzliche Ausstellungsidee. Der «Festival of Britain» vom Jahre 1951 bedeutete in seiner Art eine höchst interessante *sozial-kulturelle* neue Ausstellungsform, vor allem wegen seiner über das ganze Land sich erstreckten Verästelung in Form verschiedenartigster Simultanereignisse. Kurz, man hätte in der Einleitung des Buches gerne eine systematischere Behandlung grundsätzlicher Ausstellungsformen gesehen.

Für den Hauptteil des Buches hat der Verfasser fünfundsiebzig verschiedene Ausstellungen aus den verschiedensten Ländern herausgegriffen, was sicherlich bei der Fülle des vor allem in den letzten zehn und mehr Jahren Geleisteten keine leichte Aufgabe war. Die Materie ist gegliedert in Nationale Ausstellungen – Ausstellungen der Industrie, des Handels, des Gewerbes, der Verkehrstechnik – Kulturelle Ausstellungen – Soziale und politische Ausstellungen – Permanente Ausstellungen und Ausstellungsbauten. Jedes Beispiel ist mit einem Erläuterungstext und mit ausführlichen Legenden, alles in den drei Sprachen, versehen. Die Plangrundlagen sind leider etwas spärlich.

Die Reihe der Beispiele wird eröffnet durch die denkwürdige Ausstellung des Deutschen Werkbundes an der «Exposition des Arts décoratifs» in Paris 1930, gestaltet von Walter Gropius in Zusammenarbeit mit Herbert Bayer, Marcel Breuer und L. Moholy-Nagy. Die hier für das spätere Ausstellungswesen geleistete Pionierarbeit wird in der sich auf acht Seiten erstreckenden Darstellung des Beispieles in ihrem ganzen Glanz dargelegt. Erneute Freude bereitet auch der Finnische Pavillon Alvar Aaltos an der Pariser Weltausstellung 1937. Schade, daß sein Pavillon an der Weltausstellung in New York 1939 fehlt, wo der Architekt die Schwierigkeiten des ihm gegebenen engen und hohen Raumes mit einer genial rhythmisierten Vertikallösung meisterte.

Es würde zu weit führen, auf weitere Beispiele näher einzutreten. Das Gebotene bietet eine Fülle wertvollster Anregungen. Daß darunter auch Beispiele sind, die nicht restlos zu überzeugen vermögen, vor allem in ausstellungsfunktioneller Hinsicht, ist offensichtlich der zu starken Betonnng des Formalen, das ja stets auch eine sehr persönliche Angelegenheit ist, zuzuschreiben. Das Buch zeigt jedenfalls deutlich, wo die Grenzen echter, lebendiger und sinnverhafteter Ausstellungsgestaltung liegen, und ist darum ein äußerst nützliches Werk. Es zeigt, daß auf diesem Gebiete, genau wie auf demjenigen der Architektur, der Weg in die Zukunft Grundsätzlichkeit, Disziplin, Kenntnis und Beschränkung der Mittel, nicht aber Effekthascherei, Routine und Formspielerei heißt. *a. r.*

Aspects of Form

A Symposium on Form in Nature and Art, edited by Lancelot Law Whyte. 260 Seiten Text mit zahlreichen Abbildungen. Lund Humphries, London, 1951. 21 s.

Das aktive Institute for Contemporary Arts in London hat 1951 mit der Ausstellung «Growth and Form» auf breiter Basis die vielfältigen Probleme der Form darzustellen versucht. Die vorliegende Publikation steht im Zusammenhang mit jener Ausstellung. Sie vereinigt in der Art eines vom Herausgeber eingeleiteten Symposion die Äußerungen von elf Wissenschaftern über Formprobleme auf ihrem engeren Arbeitsgebiet. Die Aufsätze befassen sich mit Fragen der Form im räumlichen Sinne, sowohl der äußeren Form, der Erscheinung, als auch der inneren, der Struktur, ebenso aber mit Fragen der Formentstehung, des Formwachstums und der Formveränderung, der Transformation. Das gemeinsame Thema ist das Zustandekommen von Formeinheiten in physikalischen, biologischen, psychologischen und künstlerischen Prozessen. Ein Kristallograph, ein Astronome, ein Biologe, ein Biochemiker, ein Anatome und Embryologe, ein Zoologe, ein Vertreter der vergleichenden Psychologie, ein Physiologe, ein Psychologe und ein Kunsthistoriker nehmen an diesem Gespräch teil. Die Sprache, in der sehr verschiedenartige Probleme der Form vorgetragen werden, ist gewiß noch keine gemeinsame. Aber bei aller Distanz der einzelnen Standpunkte wird doch das Bemühen erkennbar, die Formprobleme des eigenen Fachgebietes in einer umfassenderen Weise zu sehen. Es verrät sich darin jene Aufgeschlossenheit für Grundfragen unserer Zeit, wie sie auch einzelne der wissenschaftlichen Abteilungen des «Festival of Britain» auszeichnete. Eine chronologische Übersicht über die Beschäftigung mit Problemen der Form und eine nach Fachgebieten und Fra-

gestellungen geordnete, etwas einseitige Bibliographie wichtiger Schriften beschließen den Band, der dem ausschließlich an Fragen der künstlerischen Form Interessierten vielleicht weniger gibt, als er verspricht. *W. R.*

Eingegangene Bücher:

E. H. Gombrich: Die Geschichte der Kunst. 511 Seiten mit 371 einfarbigen und 21 farbigen Abbildungen. Phaidon, London. Fr. 22.70.

Barbara Hepworth: Carvings and Drawings. With an Introduction by Herbert Read. 28 Seiten und 160 Tafeln. Percy Lund Humphries & Co. Ltd., London 1952. 63s.

Paul Hofer: Die Kunstdenkmäler des Kantons Bern. Band I, Die Stadt Bern. 456 Seiten mit 328 Abbildungen. Verlag Birkhäuser, Basel 1952. Fr. 59.30.

Wolfgang Braunfels: Mittelalterliche Stadtbaukunst in der Toskana. 279 Seiten mit 31 Abbildungen. Gebr. Mann, Berlin, 1953. Fr. 34.30.

Rudolf Wittkower: Architectural Principles in the Age of Humanism. 144 Seiten mit 54 Abbildungen. Alec Tiranti Ltd., London 1952. 25s.

Arieh Sharon: Physical Planning in Israel. 80 Seiten mit 50 Abbildungen und 71 Plänen. Government Printer, Haifa.

Karl H. Brunner: Stadtplanung für Wien. Bericht an den Gemeinderat der Stadt Wien. 225 Seiten mit 312 Abbildungen. Magistrat der Stadt Wien 1952.

Edgar Kaufmann, Jr.: Taliesin Drawings. Recent Architecture of Frank Lloyd Wright. Selected from his Drawings. 63 Seiten mit 57 Abbildungen. Wittenborn, Schultz Inc., New York, 1952. $ 2.50.

Formgebung in der Industrie

Die gute Form 1952

Verzeichnis der an der Schweizer Mustermesse 1952 ausgezeichneten Firmen (s. auch S. 125f.). Die Gegenstände sind vom 10. April bis 10. Mai 1953 im Basler Gewerbemuseum ausgestellt.

Kunstgewerbe und Keramik

Klingele & Cie., Kunstgewerbe, Basel (ausgezeichnete Gegenstände: 2)
Mario Mascarin, Keramik, Muttenz (3)
A. Widmer-Kündig, Handweberei, Wohlen (2)

Büro und Geschäft

Adrema AG., Adressiermaschinen, Zürich (1)
Agepa AG., Planschränke, Zürich (1)
Alpha S.A., Fabrique de plumes à écrire, Lausanne (1)
Bigler, Spichiger & Co., Stahlmöbelfabrik, Biglen (4)
Büro-Meier, Büromöbel, Zürich (4)
Cellokap AG., Flaschenkapselnfabrik, Staad b. Rorschach (1)
Contina, Rechen- und Büromaschinen AG., Mauren/Liechtenstein (1)
Oscar Eberli, Reklameartikel, Zürich (6)
GABS AG., Gesellschaft für Apparatebau, Blechbearbeitung und Spenglereihalbfabrikate AG., Wallisellen (3)
W.Gunzenhauser, Adressiermaschinen, Basel (1)
Hermag, Hermes-Schreibmaschinen AG., Zürich (2)
Hoogstraal, Glasschleiferei, Meilen (1)
Imprägnieranstalt AG., Fässer, Zofingen (3)
Ernst Jörg, Sichtkarteien, Buchhaltungen, Thun (2)
R. Keller-Gauch, Büromaschinen, Zürich (1)
H. Kihm, Stahlrohrmöbelfabrik, Zürich (5)
Kobler & Co., Rasierapparate, Zürich (3)
Ernst Kohler AG., Lichtpausmaschinen, Liebefeld-Bern (3)
Kopit AG., vormals Hermann Kohler, Lichtpaus- und Photokopierapparate, Bern (4)
Ochsner-Rechenmaschinen AG., St. Gallen (1)
Ozalid AG., Lichtpausapparate und Zeichenmaschinen, Zürich (2)
Precisa AG., Rechenmaschinenfabrik, Zürich (1)
Remington Rand AG., Büroorganisation, Zürich (2)
Reppisch-Werk AG., Maschinen- und Möbelfabrik, Dietikon (2)
Kurt Rünzi, Falzmaschinen, Bern (1)
Edgar Rutishauser, Vervielfältigungsmaschinen, Zürich (1)
Alfred Willi, Beschriftungsapparate, Zürich (1)

Textilien, Bekleidung

Beltex AG., Herrenwäschefabriken, Arzo (5)
Schweiz. Teppichfabrik Ennenda (1)
A. Tischhauser & Co., Knüpfteppichfabrik, Teufen (4)

Lederwaren

Salko, Lederwarenfabrik, Rüschlikon-Zürich (1)

Uhrenmesse

J. Boßhard, Lausanne (1)
Fabrique d'Horlogerie Angelus, Le Locle (1)
Favag Fabrique d'appareils électriques S.A., Neuchâtel (3)
Favre-Leuba S.A., Genève (1)
Montres Helvetia S.A., Bienne (1)
Arthur Imhof, La Chaux-de-Fonds (3)
International Watch Company, Schaffhausen (1)
Leonidas Watch Factory Ltd., St-Imier (5)
W. Moser-Baer, Sumiswald (1)
Pery Watch & Montre Sigma, Bienne (1)
J. F. Pfeiffer AG., Zürich (1)
Audemars Piguet, Genève (2)
Saia AG., Murten (2)
Schild & Co., La Chaux-de-Fonds (1)

Möbel und Wohnbedarf

AG. Möbelfabrik Horgen-Glarus, Glarus (3)
Anliker AG., Möbel, Langenthal und Bern (2)
Embru-Werke, Metallmöbelfabrik, Rüti/ZH (3)
Erba AG., Klappmöbel, Erlenbach (1)
Glanz-Eternit AG., Niederurnen (3)
Holit SARL., Articles en bois, Tavannes (1)
Rohr Industrie Rheinfelden, Rohrmöbel, Rheinfelden (1)
Scott Bader & Co., AG., Scobalit-Produkte, Zürich (1)
Traugott Simmen & Cie., Möbel, Brugg (4)
Walter Wirz, Möbelwerkstätte, Sissach (1)
Wohnhilfe, Werkgenossenschaft des Schreinergewerbes, Zürich (2)

Gold- und Silberschmiede

Belart & Appenzeller, Brugg (2)
Fröhlich & Kraska, Zürich (2)

Spielwaren, Sport, Musikinstrumente

Haushaltmaschinen AG., Zürich (1)
Lenco AG., Grammomotoren, Burgdorf (1)
Albert Lutz, Sportartikelfabrik, Teufen (2)
Franz Schubiger, Erzieherische Spiele, Winterthur (1)
Hermann Thorens S.A., Radios, Ste-Croix (1)

Hauswirtschaft

Metallwarenfabrik Zug, Zug (3)